

GRÜNDONNERSTAG 2019

Predigt von Bischof Wolfgang Ipolt

Das österliche Triduum im Leben des Christen – Einübung in die Nachfolge

1

Liebe Schwestern und Brüder,

Sie haben es schon bemerkt – der heutige Tag ist ein Gemisch von Freud' und Leid, von Dankbarkeit und Trauer. Orgel und Glocken verstummen deshalb während dieser Liturgie bis zum Osterfest. Wir beginnen heute Abend einen geistlichen Weg mit dem Herrn, der sich in den kommenden drei Tagen wie in einem Brennglas verdichtet. Alles, was normalerweise zum langen Lebensweg eines Christen gehört, das begehen und feiern wir in diesen kommenden drei Tagen einmal im Jahr – das österliche Triduum feiern, ist Einübung in die Nachfolge Christi. Es gibt wenige Tage im Jahr, wo wir Christen uns so sehr unterscheiden von unserer Umwelt – was die einen als ein „verlängertes Osterwochenende“ bezeichnen, das nennen wir den Höhepunkt des Kirchenjahres, das feiern wir als Kern unseres Glaubens.

Ich möchte Ihnen – und besonders den Familien mit den Kindern - am Beginn dieses österlichen Triduums heute Abend einen einfachen Weg zeigen, wie man diese Mitte des Kirchenjahres persönlich und in der Familie begehen kann. Es muss ja in unserem Glauben immer darum gehen, unsere Kultur (auch die unseres Familienlebens!) – eben unser alltägliches Leben neu vom Evangelium durchdringen zu lassen. Das geht am einfachsten mit den **guten Bräuchen und Übungen**, die uns die Kirche an diesen drei Tagen empfiehlt und in die Kinder auf ihre Art hineinwachsen sollen. Solche „Ein-Übungen“ und Bräuche helfen mehr als Erklärungen, weil sie immer den ganzen Menschen mitnehmen und nicht nur seinen Kopf.

Der erste Tag – von heute Abend bis morgen Abend – der Tag der Passion und des Kreuzes. Karfreitag. Die demütige Fußwaschung, Einsetzung der Eucharistie

als Vorwegnahme seiner Hingabe, der Ölberg, der Kreuzweg und das Kreuz selbst – das alles gehört zur Passion des Herrn.

Zu diesem ersten Tag gehört das **FASTEN**. Jesus sagt im Evangelium als er wegen der fehlenden Fastenpraxis seiner Jünger befragt wird: „Es werden Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam genommen sein; dann werden sie fasten.“ (Mt 9, 15). Das haben die frühen Christen bereits so verstanden, dass der Todestag des Herrn ein Tag des großen Fastens ist – der Bräutigam ist ihnen genommen. Es ist ein Trauerfasten, das Fasten ist ein Begleiten seines Leidensweges. Das geschieht natürlich durch das Sich-Begnügen mit einer vollen Mahlzeit und der Abstinenz von Fleisch. Aber vielleicht brauchen Kinder und Jugendliche (und auch wir Erwachsenen?) noch eine andere Abstinenz - vom Fernsehen und Radio, vom Computer, Abstinenz von der ununterbrochenen Handy-Kommunikation. Wir hätten ein großes Motiv dafür: Ich will an diesem Tag innerlich beim Herrn bleiben – Raum schaffen für ihn; und weil wir ja in Deutschland an diesem Tag nicht arbeiten müssen, können wir auch Raum schaffen für ein gutes Gespräch in der Familie, für ein wenig Zeit füreinander in der Sammlung dieses Tages. Fasten schafft neue Freiheiten und Freiräume.

Der zweite Tag – der Karsamstag – der Tag der Grabesruhe. Ein schwieriger Tag – weil er leer und eigentlich still ist. Was damit anfangen? Es ist ein Tag, an dem wir mit dem Tod konfrontiert sind. Es ist noch nicht Ostern – das darf nicht vorweggenommen werden! Zu diesem Tag gehört die **STILLE** – und vielleicht ein Besuch auf dem Friedhof, der ja ein stiller Ort ist. Wir sprechen ja von „Friedhofsruhe“. Das könnte auch Kindern und Jugendlichen guttun. Wir brauchen eine gute Weise des Umgangs mit dem Sterben und mit den Toten – und wer wenn nicht wir Christen hat damit eine lange Erfahrung. Ich habe diese Gepflogenheit seit vielen Jahren – ich besuche die Gräber der Verstorbenen – verweile an diesem stillen Ort und bringe ihnen das Osterlicht. „...gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes“ ist Christus – das bekennen wir im Glaubensbekenntnis. Das können wir am Karsamstag einmal bewusst erfahren und erleben.

Der dritte Tag – der Ostertag, beginnend in der Nacht und dann übergehend in den Auferstehungstag. Zu diesem Tag gehört nichts anderes als **FEIERN**. Das gemeinsame Mahl, das Suchen und Finden von Ostereiern, die frohen

Osterlieder im Gottesdienst, der Besuch, der vielleicht empfangen wird – Freude über die Gemeinschaft. Die Bußzeit ist beendet und mündet in eine fünfzig tägige Festzeit. Es wird das Leben gefeiert. Die zu Hause auf dem Tisch brennende Osterkerze zeigt das an, was wir glauben: Der Tod hat nicht das letzte Wort. „Christen sind Ostermenschen – ihr Lied ist das Halleluja“, so hat es einmal jemand ausgedrückt.

Fasten – Stille halten – Feiern – drei Weisen, wie wir den Herrn an den kommenden drei Tagen begleiten und neu unser Christsein einüben.

Es sind auch drei Weisen, die etwas mit der Nachfolge in unserem *Leben* zu tun haben: Ohne die *Begegnung mit manchem Leid und Kreuz*, ohne die *Begegnung mit dem Dunkel und dem Schweigen des Todes* und ohne die *Freude von Ostern* gibt es kein Leben mit Christus. Er ist *in allem* – in Freude und Leid - bei uns und mit uns solidarisch. Das gibt uns Hoffnung.

„Es muss Bräuche geben“, sagte der Fuchs in der Fabel von Antoine de Saint-Exupery zum kleinen Prinzen. „Was ist ein Brauch?“ fragte der kleine Prinz.“ Das ist (auch) in Vergessenheit geraten“, sagte der Fuchs. „Dies ist etwas, das einen Tag vom anderen unterscheidet, eine Stunde von der anderen Stunde...“ Diese **Unterscheidung** mögen uns die die kommenden heiligen drei Tage schenken. Dann werden wir tiefer Christ sein. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.